

**„Zerrupfte Reste, weggeworfene Fetzen“ –
Künstlerische Materialität unter dem Einfluss des Krieges**

*„1917 wird nicht nur das Essen, sondern auch das Papier knapp, es wird dünner, billiger.
Der Krieg und die Not sind haptisch spürbar.“*

Innerhalb der Auseinandersetzung mit Kunst und Krieg konzentrierte sich die kunsthistorische Forschung bisher weitestgehend auf die Biografien von Künstlern und Künstlerinnen sowie die Inhalte ihrer Kunst, die als Kommentar zum Erlebten gelesen wurden. Diese Perspektive ist zweifellos berechtigt, verstellt jedoch den Blick auf Veränderungen in der Kunst, die ihren Stil und ihr Medium betreffen. So bestimmten Krieg und Leid nicht nur den Umfang und die Motive der künstlerischen Produktion, sie veränderten auch vorhandene Ausdrucksformen, die künstlerische Formensprache und Materialwahl. Besonders letztere war stark an die veränderten Umstände während des Krieges gebunden.

Die Gründe für einen Materialwechsel innerhalb der künstlerischen Produktion waren dabei vielfältiger Natur: Zum Einen war es die Materialknappheit, die die Kunstschaffenden zwang auf alternative Medien auszuweichen. Betroffen waren nicht nur die Jahre während des Krieges, sondern auch die Nachkriegszeit, die von zahlreichen (materiellen) Einschränkungen gekennzeichnet war. Unter anderem wird am Beispiel Kurt Schwitters' der Akt der Materialfindung in den Wirren nach dem Ersten Weltkrieg beschrieben; „Wegen der allgemeinen Materialknappheit musste ich nehmen, was ich kriegen konnte, schließlich waren wir ein völlig verarmtes Land. Man kann auch mit kleinen Müllfetzen laut aufschreien. Und das habe ich gemacht; [...] Ist ja sowieso nichts heil geblieben und so war es die Aufgabe, etwas Neues aus den zerbrochenen Teilen zu schaffen“, so der Künstler. Der Mangel führte demnach nicht nur zum Ausweichen auf bereits bestehende Medien, er brachte auch eine gänzlich neue Palette an (teilweise ungewöhnlichen) Materialien hervor. Neben dem Fehlen brauchbaren Materials, beeinflusste auch das herrschende politische und gesellschaftliche Klima die Wahl des künstlerischen Materials. So waren unter dem Tempo des Krieges und seiner Zerstörungskraft oftmals nur schnelle Zeichnungen auf Papier in der Lage das Erlebte abzubilden und zu verarbeiten.

Der Vortrag diskutiert anhand dreier Etappen der deutschen Geschichte, dem Ersten und Zweiten Weltkrieges sowie dem Kalten Krieg, die Frage, inwiefern Kriege zur Herausbildung einer neuen Materialästhetik in der Bildenden Kunst geführt haben.